Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 24

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das herrliche Stück Naturpoesie

Der Schüler Busson muss ein recht fleissiges Kind gewesen sein. Ich habe das schriftlich von seinem Lehrer, der ihm zwar das Schreiben beigebracht hat, selber aber eine so unleserliche Pfote schrieb, dass ich seinen Namen leider beim besten Willen nicht entziffern kann. Drrtouu, oder so ähnlich. Der Name des Lehrers steht, mit Eisengallustinte auf ein Stück handgeschöpftes Papier geschrieben, unter der Widmung, worin bescheinigt wird, dass der Schüler Busson wegen seines Fleisses einen Preis bekommen habe. Ohne Fleiss kein Preis – Sie erinnern sich doch? Und was war dieser Preis? Der Schüler Busson bekam ein Buch des Herrn Buffon.

Das Buch des Herrn Buffon, das der Schüler Busson bekam, waren freilich nicht dessen gesammelte Werke, denn die umfassen 44 Bände, die von 1749–1767 und dann bis 16 Jahre nach seinem Tode erschienen. Der Schüler Busson bekam nur ein Bändchen des Herrn Buffon, enthaltend ausgewählte Stücke dessen, «was dieser grosse Naturforscher an Bemerkenswertestem bezüglich Gedankentiefe und Stil bietet». Wobei einem einfällt, dass dieser Herr Buffon ja auch das Wort prägte «Le style est l'homme même». Es enthielt aber noch mehr, das Bändchen, nämlich «die Analyse der äusseren Formen, der Sitten, Charaktere und Gewohnheiten der hauptsächlichsten Tiere, beschrieben von diesem Autor». Das Büchlein, in Leder gebunden mit Goldverzierung, erschien zu Paris anno 1833 bei Madame Dabo-Butschert, was gewiss eine Elsässerin war, und der Schüler Busson bekam seinen Buffon am 31. März 1839.

Irgendwann, auf irgendeinem Flohmarkt, kaufte ich das Büchlein einmal und stellte es nach flüchtigem Durchblättern auf den Bücherschaft zwischen Karl August Schimmers Beschreibung der Belagerungen Wiens durch die Türken (erschienen 1847) und einen Reiseführer durch Frankreich aus dem Jahre 1685. Dieser Tage erinnerte ich mich seiner und holte es hervor.

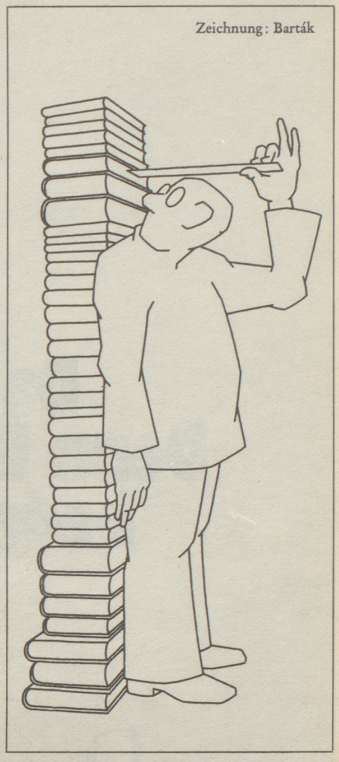
«Es besteht ein unendlich weiter Zwischenraum zwischen den Fähigkeiten des Menschen und des noch so perfekten Tieres», schrieb Georges Louis Leclerc, Comte de Buffon, zu Beginn seines Hauptwerkes «Histoire Naturelle», von dem der Schüler Busson da einen winzigen Auszug bekam. Es sei gar nicht nötig, fuhr der grosse Forscher und Stilist fort, irgendwie zu beweisen, wie ausgezeichnet die Natur des Menschen ist, und wie gross der Abstand, den die Güte des Schöpfers zwischen Mensch und Tier eingeschoben hat. Für Buffon, für seine Zeitgenossen und noch nahezu ein Jahrhundert später für den Schüler Busson waren das Selbstverständlichkeiten. Für die ehrbaren Bewohner der Stadt Basel im Jahre 1873 war es auch noch nicht sehr viel anders. Sie hatten zwar bereits einige Bände von «Brehms Tierleben» gelesen, das seit 1864 zu erscheinen begann, und hatten daraus erfahren, dass «Tiere uns reichen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung bieten». Zumal dann, wenn man nicht nur deren Fleisch und Knochen beschreibt, sondern ihre Lebensgewohnheiten.

Aber die Tiere selber interessierten sie doch wesentlich weniger als das, was ihnen anno 1873 ein Aufruf verhiess, den einige honorige Mitbürger erliessen. Darin stand, dass Basel einen Ort bekommen möge, wo «der stille Beobachter das so ungemein erquickende Leben und Treiben der uns näher und ferner umgebenden Thierwelt» geniessen könne, denn darin liege «ein so herrliches Stück Naturpoesie, dass dadurch manches durch das Geschäftsleben erkaltete und ernüchterte Menschenherz zu freudigeren und wärmeren Schlägen dürfte angeregt werden». Dieser Ort sollte der zoologische Garten werden, für den man Aktien im Werte von Fr. 250.– zu zeichnen eingeladen wurde. Und da man dem Basler immer auch einen praktischen Verwendungszweck für romantische und ethisch hochwertige Einrichtungen vorgaukeln muss, damit er zum Geldbeutel greift, hiess es anschliessend: «Durch fortwährende exakte Züchtung und Veredelung von Hausthieren und besonders von schönem Geflügel» sollte da «den Liebhabern eine beständige Bezugsquelle des Schönsten und Besten» eröffnet werden ...

Die Aufgaben eines zoologischen Gartens haben sich inzwischen gewandelt. Vor mir liegt ein neues Buch mit dem Titel «Leben und Erleben im Zolli», das soeben zum Jubiläum der ersten 100 Jahre Basler Zoologischer Garten erschienen ist. Darin ist nicht mehr die Rede von schönem Geflügel, das im Zolli für die Pfanne von Liebhabern gezüchtet und veredelt werden soll. Es steht auch nichts mehr von erkalteten Menschenherzen und vom erquickenden Treiben der Tierwelt darin. Um so mehr aber erfährt man aus diesem Buch von neuzeitlichen Aufgaben eines Tiergartens, beginnend beim Umgang mit Elefanten und endend bei den vielfältigen und schweren Aufgaben, die im Vivarium von Fischen, Reptilien, Amphibien und anderem Getier sozusagen täglich dem erfahrenen Kurator Dr. Peter Studer vorgelegt werden. Das einzige, was an den grossen Stilisten Buffon erinnert, ist der Stil des Verfassers Dr. Gustav Adolf Wanner, der ein Meister der Sprache ist, wie man sie vor 200 Jahren schrieb, wenn man ein edler Mensch und wohlerzogen war.

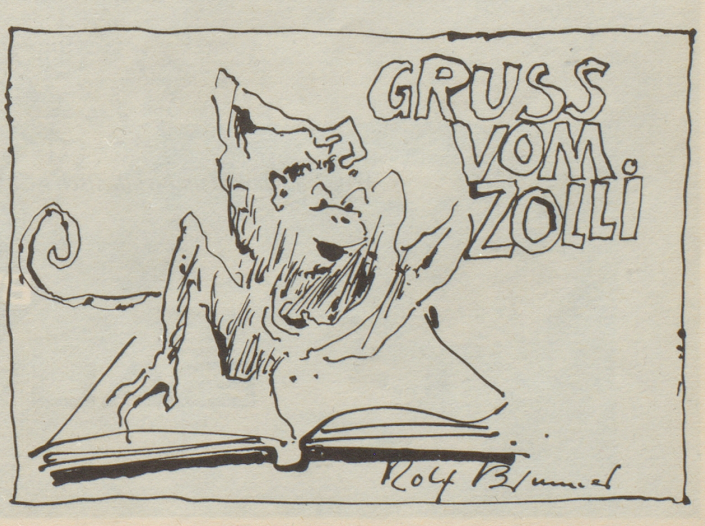
Auch von Affen ist im Buch viel die Rede, naturgemäss, denn Affen sind ja die weltweit bekannte Spezialität des Zolli. Von ihnen heisst es nicht mehr, wie seinerzeit bei Buffon, sie seien «gefühllos Zärtlichkeiten gegenüber und nur durch Strafen zum Gehorchen zu bringen», und «man könne sie zwar in Gefangenschaft halten, aber nicht in Hausgemeinschaft». Vielmehr liest man da in diesem Buch, wie man Affen zu guten Tischsitten anleiten kann, und man wird wieder an Basels berühmtesten Affen, das Gorillamädchen Goma, erinnert, das in Hausgemeinschaft mit Zollidirektor Prof. Dr. Lang aufwuchs. Und vom Orang-Utan heisst es nicht mehr (wie bei Buffon), er sei «der grösste Affe und führe Krieg gegen die Eingeborenen, ja sogar gegen Elefanten». Sondern es wird berichtet, wie Oberwärter Carl Stemmler-Morath, inzwischen zum Doctor h. c. ernannt, seinerzeit die Orang-Utans zu seinen Gespielen machte – bis ihm dann eines Tages das Männchen Nico den Daumen abbiss, um damit zu beweisen, dass er und nicht Carl Stemmler Herr im Affenhause sei.

Zeichnung: Barták



Wie gesagt: es ist ein lehrreiches Buch. Es zeigt, was im Zolli alles vorgeht, von den leitenden Persönlichkeiten bis zu den Wildeseln. Es ist reich illustriert, mit Photographien von Paul Steinemann und Zeichnungen von Rolf Brunner, und es wird nicht nur den Baslern Freude machen, sondern auch allen, die ein vernünftiges Verhältnis zu Tieren und «ihrem so ungemein erquickenden Leben und Treiben» haben ...

Leben und Erleben im Zolli. Verlag Frobenius AG, Basel. 184 Seiten mit vielen farbigen und schwarzweissen Bildern.



Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051